

JIM KNOPF; DER RIESE UND DIE HEINERZIEHUNG Sozialpreis des Jahres 2009 verliehen

Auf seiner Reise mit dem Lokomotivführer sieht Jim Knopf in der Wüste einen Riesen, groß und bedrohlich. Er wird ängstlich und versteckt sich hinter dem Lokomotivführer. Komm, wir gehen hin – ich glaube, er ist traurig, sagt der Lokomotivführer. Je näher sie kommen, desto kleiner wird der Riese und als sie vor ihm stehen, war er genauso groß wie sie und hat ein trauriges Gesicht. Danke, sagte der Riese, ihr seid die ersten, die nicht weggelaufen sind. aus der Laudatio von Jörg Krauslach



Foto: Sozialpreis 2009

Auszeichnung beim Neujahrsempfang: Der Sozialpreis 2009 der Sozial- und Diakoniestation Langenhorn ging an „Das Rauhe Haus“ Stiftungsbereich Kinder und Jugendhilfe. Im Bild: Rüdiger v. Brocke, Geschäftsführer SDL, Katrin Haider-Lorentz, Leiterin Kinder und Jugendhilfe, Sina Lehky, Leiterin WG 7 Hammer Hof und Laudator Jörg Krauslach.

Langenhorn (fjk) Seit 2001 verleiht die Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V. ihren Sozialpreis. Einzelpersonen, Vereine und Initiativen durften sich nicht nur über Anerkennung der geleisteten Arbeit, sondern auch über einen Scheck freuen. In diesem Jahr konnte sich ‚Das Rauhe Haus, Stiftungsbereich Kinder und Jugendhilfe, Hilfen zur Erziehung‘ über die Auszeichnung und 3.000 Euro freuen – eine Einrichtung zu deren Leistung wohl kein kompetenterer Laudator als Jörg Krauslach gefunden werden konnte. Denn in den 50er Jahren war er gemeinsam mit seinem Zwillingbruder Heimkind.

Diese Zeit war für viele junge Menschen mit traumatischen Erlebnissen verbunden, führte bei etlichen zu Wunden, deren Narben erst in unseren Tagen aufbrechen. Viele Heime waren damals - und bis in die 60er Jahre - alles andere als ein Heim, das Geborgenheit bot. Was die Zeitgenossen weitgehend ignorierten oder gut hießen – Heime waren nicht selten Einrichtungen, die die Ihnen anvertrauten ‚Zöglinge‘ systematisch demütigten und drangsalierten. Das traf auch für kirchliche Einrichtungen zu. Es wäre zu einfach, die Geschehnisse von damals mit dem Zeitgeist zu entschuldigen. Denn es hat auch andere Heime gegeben – Heime, die unstrittig zum Vorbild für Heimerziehung in unseren Tagen geworden sind. Bereits 1832 war es der Theologiestudent Johann Heinrich Wichern, der in Horn auf dem Guts-Gelände seines Förderers Karl Sieveking in einer Kate, dem „Ruges Hus“ mit der Betreuung von Jungen beginnt. Pädagogisch revolutionär ist das im Rauhen Haus erstmals umgesetzte „Familienprinzip“: zehn bis zwölf „Zöglinge“ leben mit ihrem Betreuer, der ihnen wie ein großer Bruder sein soll - daher „Brüder“ zusammen. Der Umgang mit den Schutzbefohlenen auf Augenhöhe ist das Basiskonzept aller Einrichtungen des „Rauhen Hauses“, zu Wicherns Zeit und ununterbrochen bis auf den heutigen Tag. Den Sozialpreis 2009 hat nun stellvertretend für die 200 Mitarbeiter der Kinder und Jugendhilfe die Wohngruppe „Hammer Hof“ erhalten. Sie bietet 8 direkt dort wohnenden und 2 extern untergebrachten Jugendlichen Heim im eigentlichen Wortsinn. Und dass mit Katrin Haider-Lorentz und Sina Lehky charmante Frauen den Preis entgegennahmen zeigt, dass sich im „Rauhen Haus“ zu den Brüdern auch die Schwestern gesellt haben. Die Geschichte von Jim Knopf, dem Lokomotivführer und dem Riesen, die Krauslach in seiner Laudatio zitierte, sie ist so etwas wie ein Bindeglied zwischen der Arbeit der Kinder und Jugendhilfe und der Sozial- und Diakoniestation in Langenhorn. Früher waren es die „Zöglinge“, die mit der „langen Stange“ behandelt und weggeschlossen wurden. Sie, so meinte man, müssten so behandelt werden, weil die mit ihnen verbundenen Probleme riesig zu sein schienen. Heute ist es nicht selten so, dass der Riese die Namen „Alter“, „Krankheit“ oder „Sterben“ trägt. Wie Jim Knopf fürchten sich Menschen, wenn sie diesen Riesen von weitem sehen. Die Mitarbeiter der Sozial- und Diakoniestation gehen nicht nur beherzt auf diese Riesen unserer Tage zu, sie geben ihre Erfahrungen auch an Familien-angehörige weiter. Damit leisten sie nicht nur praktische Arbeit in vielen Haushalten im Norden Hamburgs, sondern sie zeigen uns täglich, dass nicht alles riesig ist, was von weitem so aussieht.